Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 127 (1848)

Artikel: In einem Wirthshause [...]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372570

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch halten. Run aber fage mir vor Allem gnerft, wie ift bir's ergangen und wie hat bir bas herren= leben gefallen ?" Raspar antwortete : "Das herrenle= ben, herr Graf, ist eben kein herrliches Leben. 3ch hab's nun auch probirt und es reut mich just nicht, aber zum zweiten Male möcht' ich es nicht wieder ver= fuchen; benn was kriegt man zulent bavon, als Säure im Magen und einen Schalt im Bergen? Das wird fich aber Alles wieder geben, wenn ich erft wieder in die Ordnung komme und zu den Pferden und auf ben Bock." Der Graf lachte und fagte: "Er möge nur wieder an seine Arbeit gehen, wie vordem, und feine Sache gut verrichten." Das that er benn auch, und er blieb bis an fein hohes Alter, wo ihm fein herr eine gute Verforgung auswarf, Raspar ber Rutscher.

Carter,

ber merkwürdigste Thierbandiger, ift im Juli 1847 in London gestorben, nicht, wie so oft prophezeit murde, unter ben Bahnen und Rlauen feiner Bestien, fondern an einer Bruftentgundung in feinem fünfundoreißigften Jahre. Er war in England geboren und bereits in seis ner Jugend verrieth sich die Eigenschaft in ihm, tie ihn einst berühmt machen follte. Schon als Anabe hatte er eine Menagerie schäolicher Thiere, die er unschädlich zu machen wußte. Seine erfte Belbenthat war ber Fang eines lebendigen Wolfes, ber in seiner Beimath lange gejagt worden und ber Schreden ber Umge= gend gewesen mar. Wie er sich bes Thieres bemähtigte, wissen wir nicht; gewiß aber ift, baß ber Wolf in einer Nacht völlig gahm ges worden war. Carter verfaufte ihn an Die Lonboner Menagerie und faufie fich für das Geld einen jungen Lowen, mit bem er fich nach Amerika einschiffte, und ben er auf ber leber= fahrt fo gahm machte, wie ein Schofhundchen. In Amerika zeigte er feine Runft zuerft öffentlich; er verbiente viel Gelo und verwendete dasselbe auf den Ansauf anderer wilden Thiere. Als er nach England zurüdgekommen mar, gerieth er in Schulden. Die Gläubiger verloren bie Gebuld und ber Thierbandiger follte in bas Gefängniß abgeführt werden. Carter er= wartete indessen die Sascher in aller Gebuld und a's fie in feiner Wohnung erschienen, öffnete ihnen ein Königstiger bie Thure. Wie schnell sich die Leute aus der gefährlichen Nähe entfernten, kann man sich denken. Ja, Carter trieb seine Recheit noch weiter; ohne Furcht vor den Häschern gieng er am hellen Tage aus, freilich stets in Begleitung eines prächtigen Löwen, der alle Feinde von ihm fern hielt. Mit einem so wohl bewachten Schuldener war also nichts anzusangen und die Gläubiger wurden nachsichtiger. Sein Geheimniß, wie er die wildesten Thiere so schnell gehorssam und unterwürsig machte, hat er mit in das Grab genommen.

In einem Wirthshause äußerte Jemand, baß er durchaus kein Vertrauen zu dem Einsimpsen habe. Was nüpt uns diese Ersindung? sagte er; da hat mein Nachbar vor ein paar Jahren auch sein Kind impsen lassen und zwei Tage nachher war es todt. — "Wie, todt?" — Mausetodt! Es siel aus dem dritten Stodwerf und rührte kein Glied mehr. Nun lasse man seine Kinder noch impsen, was hilst's?

Landwirthschaft der Geistlichen in Rußland.

In ben meiften Theilen von Rugland besteht bas Ginkommen ber Landgeistlichen großentheils in dem Erirage bes zur Pfarrei gehörigen Grundes und Bodens, wodurch die Prediger gleichsam genöthigt werden, selbst Landwirthschaft zu treiben, wobei sie denn auch von ihren Gemeinden unterftügt werden. Wenn schon bas Amt, welches sie als Seelsorger und Be= rather in allen Borfommniffen bes Lebens bekleiden, sie in häufige Berührung mit allen Gliedern ihrer Gemeinde bringt, fo wird diese burch genannten Umftand noch bedeutend vermehrt, und bas von ihnen gegebene Beispiel einer verbesserten Bearbeitung und Benutung bes Bobens findet vielfältige Nachahmung und übt somit recht wohlthätigen Ginfluß. Seit etwa gehn Jahren wird auch bei ber Bildung ber Landgeiftlichen hierauf Rudficht genommen, indem sie verpflichtet sind, eine Beit lang auf ben für sie bestimmten landwirthschaftlichen Lehranstalten zuzubringen und ohne Kenntniß ber Landwirthschaft mit keiner Pfründe betraut werden dürfen.